

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 49 (2007)  
**Heft:** 285

**Artikel:** Odette Toulemonde : Eric-Emmanuel Schmitt  
**Autor:** Schaar, Erwin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-864425>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## ODETTE TOULEMONDE

### Eric-Emmanuel Schmitt

Kino ist nicht gleich Kino und Literatur nicht gleich Literatur. Und im elaborierten Kunstbetrieb wird es sanktioniert, wenn man sich mit etwas beschäftigt, was der angesagten intellektuellen oder emotionalen Gestimmtheit widerspricht. Die U-Abteilung des Gewerbes kennt da weniger Berührungsängste. Das Kino hat in der Hinsicht mehrere Unwägbarkeiten in petto, und es kann uns mit seinen Gestaltungsmöglichkeiten in jede Richtung hin überraschen. Diese Bewertung der Künste und die Aufnahme durch das Publikum werden bei Eric-Emmanuel Schmitts erstem Spielfilm in der Inszenierung und in der Handlung zum Movens. Nach der verzückten Rezeption seines Buches «Monsieur Ibrahim et les fleurs du Coran» und dessen Verfilmung durch François Dupeyron scheint ihm ein weiterer Coup mit ODETTE TOULEMONDE gelungen zu sein, einer Geschichte, die aber als Film reüssierte und dann erst zur Literatur wurde («Odette Toulemonde und andere Geschichten.» Zürich, Amman, 2007). Dieses belgische «Lieschen Müller» (tout le monde) verkörpert die trotz vieler Nöte positive Lebenseinstellung, die nicht von intellektueller Kritisiersucht unterminiert wird.

Odette Toulemonde, die Inkarnation der kleinen Leute, lebt in der Realität und in ihrer Phantasie eine glückliche Existenz. Wenn ein optimistischer Geist den Mitmenschen ganz ohne Egoismus begegnen kann, könnte hinter einer solchen Personenkonstruktion aber auch eine gar nicht so humane Haltung vermutet werden, weil diese Eindimensionalität eher einer Verkleidung entspricht, da Menschsein auch Leid bedeutet. Aber sei's drum: Schmitt verfremdet Odettes schlichtes und ehrliches Gemüt zur möglichen Weltsicht. Die bei Gott nicht traumhafte Tätigkeit als Kosmetikverkäuferin in einem Provinzkaufhaus verrichtet sie mit einer Selbstverständlichkeit, die berührt. Sie ist als Witwe gezwungen, ihr Geld selbst zu verdienen, damit auch ihre arbeitslose Tochter zu unterhalten, deren nichtsnutziger Freund auch noch in der kleinen Woh-

nung lebt, die zudem Odettes Sohn als Zuhause dient. Und auch der empfängt seine schwulen Freunde noch daheim. Eigentlich alles ziemlich trist – wenn Odette nicht wäre. Nach getaner Arbeit findet sie die ihr adäquate Welt in den Erfolgsbüchern des Pariser Schriftstellers Balthazar Balsan wieder, die ihr allen Trost dieser Erde bieten. Es ist zwar nicht ganz klar, ob Catherine Frot als Odette nicht schon von vorneherein der Typ ist, der den positiven Blick auf seine Umwelt gleichsam verkörpert oder ob die brave Verkäuferin, die selbst in der Schminkabteilung Humanes zum Besten geben kann, durch die Lektüre der sentimentalischen Schmonzetten Balsans zu einer erklärenden Sicht der Dinge gebracht wurde. Der Star ihres Lebens ist Balsan auf jeden Fall, und sie nimmt selbst eine längere Busreise auf sich, um in Brüssel seine Lesung zu hören, ist dann aber so aufgeregt, dass sie für die Signatur des Autors ihren Vornamen nicht mehr richtig nennen kann. Um ihre Verehrung aber mit Bestimmtheit zum Ausdruck zu bringen, schreibt sie ihrem literarischen Weltenlenker einen ausführlichen Brief, der zwar bei ihm erst in Vergessenheit gerät, aber als der sonst keinem jungen weiblichen Geschöpf abgeneigte Autor seine Frau an einen gar nicht wohlgesonnenen Literaturkritiker zu verlieren droht, ihm eine Rückzugsmöglichkeit zu bieten scheint. Er zieht doch glatt zu seiner Verehrerin, also in ein Milieu, dem er sonst erst durch seine Fabulierkünste eine lebenswerte Dimension eröffnet. Vieles renkt sich in seiner Beziehung zwar für ihn wieder ein. Odette ist, nebenbei gesagt, sowieso das asexuelle Wesen, in dessen Träumen ein erotisches Verlangen die äusserste Sublimation erfährt. Aber der traumhafte Schluss des Films suggeriert uns, dass Autor und Leserin sich auf gleicher glückbesetzter Ebene begegnen können und alles Leid dieser Erde, selbst wenn der Tod für Balsan durch die Türspalte geblinzelt hat, mit der Phantasie der leichten Worte hinwegezaubert werden kann.

Trotz des doch sehr reduzierten Weltbildes besitzt der Film den verführerischen

Reiz der gekonnten Komödie, die menschlichen Unebenheiten das Tragische nimmt und die Stimmung zum Schweben bringt, genauso wie Odette in ihren Bildern zu schweben beginnt, wenn sie sich in die Lektüre Balsans vertieft. Die Filmmusik von Nicola Piovani zusammen mit den französischen Chansons, die von Josephine Baker interpretiert werden, verleihen dem Film eine tänzerische Ausstrahlung. Auf Piovani fiel Schmitts Wahl, weil diese Filme der Taviani-Brüder, von Nanni Moretti und Roberto Benigni musikalisch begleitet hat.

Was mag Schmitt aber veranlasst haben, einen für ihn späten ersten Film über einen Schriftsteller zu drehen? Schmitt, 1960 in Lyon geboren, ist ein erfolgreicher Roman- und Theaterautor – 2001 erhielt er den «Grand Prix du théâtre de l'Académie Française». Und er bemüht sich im Allgemeinen in seinen Werke um die Annäherung der Religionen und Kulturen. Sollte er in einem Kraftakt intellektueller Toleranz für die Bedürfnisse von Verkäuferinnen und Friseurinnen in seiner ersten künstlerischen Äusserung in einem volkstümlichen Medium in der Figur des Balthazar Balsan eintreten wollen? «Genau. Diese Leserin konnte ihre Zuneigung nur mit kitschigen Mitteln ausdrücken, und prompt sah ich bloss den Kitsch, ohne die Grosszügigkeit und Menschlichkeit zu erkennen, die sich dahinter verbargen», schildert Schmitt einen wirklichen Brief einer wirklichen Verehrerin an ihn. Er erklärt aber nicht, warum diese Frau seine Bücher gelesen hat.

Erwin Schaar

R, B: Eric-Emmanuel Schmitt; K: Carlo Varini; S: Philippe Bourguet; A: François Chauvaud; Ko: Corinne Jorry; M: Nicola Piovani. D (R): Catherine Frot (Odette Toulemonde), Albert Dupontel (Balthazar Balsan), Jacques Weber (Olaf Pims), Fabrice Murgia (Rudy), Nina Drecq (Sue Ellen), Camille Japy (Nadine), Alain Doutey (Verleger), Julien Frison (François), Laurence d'Amelio (Isabelle), Aïssatou Diop (Florence). P: Bel Ombre Films, Antigone Cinéma, Pathé Renn Prod., Les Films de l'Étang; Gaspard de Chavagnac, Romain Le Grand, Anne-Dominique Toussaint. Frankreich 2006. 100 Min. CH-V: Monopole Pathé Films, Zürich

